

Predigt am 8./9.09.2001 (23. Sonntag Lj. C) – Lk 14,25-33

„Bist du ein Christ? Wenn ja, warum nicht?“ – Von **Lothar Zenetti** stammt dieses auf den ersten Blick unsinnige Wort. Es will jedoch den Blick darauf lenken, wie schnell, wie vorschnell sich hin und wieder Menschen als Christen bezeichnen – und wie wenig sie jedoch wirklich als Christen leben. Man hat auch schon vom „Fassadenchrist“ gesprochen. Der Schweizer Kapuziner **Anton Rotzetter** hat sich vor Jahren (in der Wochenzeitschrift „Christ in der Gegenwart“) damit beschäftigt. Er berichtet zunächst von seinen Erlebnissen auf einer Brasilienreise, wenn er schreibt: *„Da begegneten mir allenthalben Herz-Jesu-, Antonius- und Marienstatuen, Rosenkränze und Medaillen...und schon wähnte ich mich in einem total christlichen Land. Bis man mir sagte, daß dies vielfach nur Fassade sei, hinter der sich eine Welt voller Aberglaube verberge...Hier hat man getauft, gefirmt, getraut, die Hl. Messe gefeiert, sämtliche Sakramente und Sakramentalien gespendet und die ganze christliche Zeichenwelt gebracht – doch nicht gedeutet und verkündet, keinen christlichen Sinn vermittelt. Kurz: Man hat sakramentalisiert, nicht aber evangelisiert.“* Und dann fährt Rotzetter fort: *„Als ich dies erkannte, wachte ich auf. Ich fragte mich, ob dies nicht ganz ähnlich auch bei uns der Fall sein könnte: Ist ein Priester, der einen Römerkragen (Kollar) trägt, darum auch schon ein echter Verkündiger des Evangeliums? Ist eine Nonne, ein Ordensmann, weil sie einen Habit (Ordensgewand) tragen, darum auch schon vom Evangelium erreicht? Ist eine Pfarrgemeinde, welche Sonntag für Sonntag das christliche Ritual vollzieht, darum auch schon die Gemeinde Jesu Christi? Sind die christlichen Stammlande, wo man an allen Straßen und Ecken christliche Zeichen entdeckt..., darum auch schon wahrhaft christlich?“*

Solche Gedanken, liebe Gemeinde, sind mir auch mir durch den Kopf gegangen, als ich in den letzten beiden Wochen Urlaub in Südtirol machte. Auf Schritt und Tritt begegnet man da Kirchen und Kapellen, wunderschönen Wegkreuzen und Madonnenbildern; die Religion ist dort allgegenwärtig, im Radio und in der Zeitung wird ihr viel mehr Platz als bei uns hier eingeräumt, und man trifft auf viel mehr Menschen, die eng mit der katholischen Kirche verbunden sind. Das ist nur solange wohltuend wie man übersieht, wie wenig auch dort die Menschen vom Evangelium wirklich erreicht sind. Ein 25jähriger Neupriester, der gerade von einer Heimatzeitung interviewt und etwas ungeschickt danach gefragt wurde, warum er nicht Missionar geworden sei, antwortete: *„Für mich ist Südtirol längst wieder Missionsland geworden!“* Was er damit sagen wollte, ist klar: Das Evangelium muß die Menschen auch hier wieder oder erst noch erreichen. Die Kirche darf nicht länger nur sakramentalisieren; sie muß evangelisieren, d.h. die Menschen mit der originären Botschaft Jesu Christi zu erreichen und zu verändern suchen.

Es geht – wohlweislich – nicht nur darum, daß das Evangelium gehört und gepredigt, im Gottesdienst verkündigt wird und – je nach Bibelfestigkeit – bei jeder Gelegenheit zitiert werden kann. Gehört und gepredigt und zitiert wurde das Evangelium seit Jahrhunderten auch in Nordirland – und dennoch findet man weder bei Katholiken noch bei Protestanten etwas dabei, sich gegenseitig die Köpfe einzuschlagen und all das Schreckliche zuzulassen, was derzeit wieder die Schlagzeilen füllt. Man kann offenkundig das Evangelium ganz und gar ausblenden und Jesu Botschaft völlig verdrängen und sich dennoch als Christ fühlen: *„Bist du ein Christ? Wenn ja, warum nicht?“*

Und da lese ich bei dem Schweizer Tiefenpsychologen **Carl Gustav Jung**: *„Die christliche Kultur hat sich in erschreckendem Maße als hohl erwiesen: sie ist äußere Politur; der innere Mensch aber ist davon unberührt und darum unverändert geblieben. Der Zustand der Seele entspricht nicht dem äußerlich Geglaubten. Der Christ hat in seiner Seele mit der äußerlichen (Glaubens-) Entwicklung nicht Schritt gehalten. Ja, es steht äußerlich alles da mit Bild und*

Wort, in Kirche und Bibel. Aber es steht nicht innen. Im Innern regieren archaische Götter, wie nur je; das heißt, .die innere Entsprechung des äußeren Gottesbildes ist aus Mangel an seelischer Kultur unentwickelt und darum im Heidentum steckengeblieben...Christus ist ihnen (gleichsam) nur von außen begegnet, aber nie aus der eigenen Seele entgegengetreten.“ (Traumsymbole des Individuationsprozesses, Olten 1985 S. 17)

Hier ist mir übrigens neu bewußt geworden, was christliche Seelsorge bedeutet und was ich als „Seelsorger“ vor allem zu tun habe: Die Menschen, die Gemeinde, die Kinder, die Jugendlichen mit dem Evangelium innen und nicht nur außen zu erreichen. Jesus, seine Worte und Taten, seine Reich-Gottes-Botschaft – das alles soll die Menschen nicht nur disziplinieren, sondern faszinieren, so faszinieren, daß sie ihm nacheifern und Mensch werden wollen nach seinem Beispiel. Mensch werden, verstehen Sie, liebe Gemeinde, das zuerst und dann erst Christ! Christwerdung ist immer mit Menschwerdung verbunden – nicht nur an Weihnachten – und auch nicht nur in Nordirland!

„Bist du ein Christ? Wenn ja, warum nicht?“ – Weißgott, das ist unser Problem! „Christentum mit einem katastrophalen Mangel an Folgen!“ Wer immer das gesagt hat, er meinte dasselbe wie C.G. Jung, der davon sprach, wie hohl sich die christliche Kultur erwiesen hat. Wie wenig hat tatsächlich das Evangelium unsere Herzen, unsere Kultur, unser Denken und Fühlen wirklich erreicht! Es ist wie mit einem großen Kieselstein, der jahrhundertlang im Wasser des Flusses gelegen hat – so wie sich unsere abendländische Kultur nun bereits zweitausend Jahre lang im Strom der christlichen und – mehr oder weniger - auch kirchlichen Botschaft befindet. Obwohl der Kieselstein also unentwegt im Wasser lag und davon rund und glatt geworden ist – schlägt man ihn auf, dann ist er in seinem Inneren knochentrocken und völlig unberührt geblieben von dem, was ihn so unendlich lange Zeit umgeben hat. Wenn wir uns selbst, unsere Gesellschaft, unsere christlichen Familien und Gemeinden, unser Denken und Handeln als Christen etwas genauer unter die Lupe nehmen und danach fragen, ob uns das Evangelium nicht nur erreicht, sondern verändert hat, kommen wir zu einem ganz ähnlichen und deprimierenden Ergebnis. Die Kirche muß sich eingestehen, daß sie allenfalls sakramentalisiert, aber nicht wirklich evangelisiert hat. Sie selbst muß sich das Evangelium immer wieder vorhalten lassen und kann vieles in ihren eigenen Reihen, in ihrer Lehre und Praxis oft nur mühsam mit dem Evangelium begründen. Seelsorge ist zur Zähl-sorge verkommen! Die Zahlen und das Zählen waren oft wichtiger! Quantität wurde und wird noch zu oft mit Qualität verwechselt. Christentum aber ist in Wahrheit noch nie mehrheitsfähig gewesen. Es kommt darauf an, daß sich Menschen finden, die Christ werden und Christ bleiben wollen aus Einsicht und Entscheidung und die sich über die Konsequenzen im Klaren sind, die ihnen die Nachfolge Jesu abverlangt.

Jetzt erkennen Sie hoffentlich, liebe Gemeinde, daß wir bereits die ganze Zeit über das heutige Evangelium nachgedacht und gesprochen haben. Denn wie begann der heutige Text?!: *„Viele (!) Menschen zogen mit Jesus. Da wandte er sich um und sagte zu ihnen: Wenn jemand zu mir kommt und nicht Vater und Mutter, Frau und Kinder..., ja sogar sein eigenes Leben gering achtet, kann er nicht mein Jünger sein.“* Man hat geradezu den Eindruck, Jesus habe sich erschrocken umgewandt und die vielen Mitläufer gesehen. Und – voller Sorge – sie könnten ihn mißverstehen und es sich allzu bequem gedacht haben, habe er bewußt überzogen und ein paar besonders abschreckende Bedingungen genannt. Im Klartext: Wer Christ sein und Christ bleiben will, muß Jesus an die erste Stelle in seinem Leben stellen. Daran „beißt die Maus keinen Faden ab“ oder nochmals Lothar Zenetti: *„Bist Du ein Christ? Wenn ja, warum nicht?“*

J. Mohr, St. Raphael HD